



Antje Babendererde
Indigosommer

Arena 2009 • 355 Seiten • 14,95 • ab 12

Was da indigoblau vor den Augen flimmert, ist die Gischt in der Brandung, die sich an einem einsamen Strand im Pazifik verliert. Es ist der First Beach von La Push, einer Stadt im Indianerreservat der Quileute. Dieser Ort wird als Insidertipp unter den Surfern gehandelt, vereint er doch alles, was man ein Surferparadies nennt: meterhohe Wellen zum Reiten und einen wunderschönen leeren Strand.

In dieser vom Tourismus noch nicht gefangen genommenen Idylle schlagen vier Mädchen und drei Jungen, ihr Surfer-Camp auf. Außer Smilla, die als Austauschschülerin von Deutschland nach Seattle gekommen und das Nesthäkchen in der Surferclique ist, haben alle die High School beendet. In ihren Ferien wollen sie Spaß haben, relaxen und vor allem surfen.

Antje Babendererde beschreibt nach „Libellensommer“ aus der Sicht der 16-jährigen Smilla einen indigoblauen Sommer, der dem Mädchen unvergesslich bleiben wird, nicht nur weil sie vom geheimnisvollen pazifischen Meer fasziniert ist, sondern vor allem weil sie Conrad, den 19-jährigen Quileute-Indianer kennen lernt.

Die Autorin, die sich für die gegenwärtigen Probleme der Indianer interessiert und in ihren Romanen das Alltagsleben der verschiedenen Stämme in den Reservaten beschreibt, greift auch in ihrem aktuellen Roman dieses Thema auf. Sie erzählt vor einem konfliktreichen gesellschaftlichen Hintergrund von der Liebe zweier junger Menschen, die aus unterschiedlichen Kulturkreisen kommen, von einer Liebe, die still beginnt und sich vehement gegen rassistische Vorurteile, Intoleranz und Unkenntnis behaupten muss.

In ihre Erzählung webt sie fundiertes Wissen über Geschichte und Kultur, Tradition und Brauchtum der Quileute-Indianer in der Umgebung von La Push hinein.

Als Smilla bei einem heimlichen Surfgang lebensgefährlich verunglückt und von Conrad gerettet wird, hat sie längst erkannt, dass sie und ihre Freunde in La Push nicht willkommen sind. Sie spürt die Feindseligkeit der indianischen Jugendlichen. Im Gegensatz zu ihren Freunden, die vom Strand und dem Meer bedenkenlos Besitz ergreifen, üben der Ort und seine Umgebung auf sie eine „unglaubliche Magie“ aus und sie fühlt, wie „über allem eine große Traurigkeit“ liegt. Das Mädchen möchte mehr über die Quileute-Indianer erfahren und kommt dadurch dem Geheimnis der stillen Feindschaft zwischen den ein-

heimischen Jugendlichen und ihren Freunden immer mehr auf die Spur. Irgendetwas muss im letzten Sommer vorgefallen sein!

Der Leser folgt der Handlung abwechselnd aus der Perspektive der Ich-Erzählerin Smilla und der eines personalen Erzählers, der die Geschichte aus Conrads Sicht schildert. Dadurch ist er Smilla bei der Lösung des Geheimnisses immer ein Stück voraus. Er erfährt z. B., dass Conrads Zwillingsbruder Justin im vergangenen Sommer im Meer ertrunken ist und Conrad seinen Tod nicht überwinden kann. Er sucht nach den Schuldigen und findet sie in den weißen Surfern. Erst als er Smilla kennen lernt, beginnt er sich langsam von seinen Rache- und Schuldgefühlen zu lösen und von der psychischen Last zu befreien.

Smilla, charakterstark, natürlich und aufrichtig, bemerkt schon bald, dass sie wenig Berührungspunkte mit den Interessen ihrer Clique hat. Als sie sich in Gegenwart ihrer Freunde mit Conrad zeigt, wird sie von ihnen zunächst ignoriert und später zu der Entscheidung gezwungen, entweder die Clique oder Conrad.

Das Mädchen fühlt, wie sich die Situation zwischen den Jugendlichen immer mehr zuspitzt, kann dem aber nichts entgegen setzen. Das Geheimnis um den Tod von Conrads Bruder, die von Drogen und Alkohol abhängigen Partys, Eifersucht, die feindseligen Spannungen mit den einheimischen Jugendlichen – alles steuert auf ein dramatisches Finale hin, auf einen Punkt, an dem die Ereignisse außer Kontrolle geraten und es um Leben und Tod geht.

Babendererde wäre nicht Babendererde, wenn der Roman neben der unter die Haut gehenden Liebesgeschichte nicht ungemein spannend wäre. Gleich den Surfern, die anmutig von Welle zu Welle reiten, baut Antje Babendererde von Kapitel zu Kapitel gekonnt Spannung auf, lässt sie fallen, um gleich darauf mit schnellen Zügen wieder einem neuen Spannungsgipfel entgegen zu gleiten. Wie die Wellenreiter, die tanzend über das Wasser schnellen, zieht sie gewandt ihre Handlungsbögen, bewegt sie ihre typisierten Figuren akrobatisch durch den Erzählstrom, der von einer einfachen dialogreichen Sprache und bildstarken Landschaftsbeschreibungen geprägt ist. Und so wird der Leser mitgerissen in eine empfindsame Liebesgeschichte, die ihn nicht loslässt und bis zur letzten Seite fesselt. Zum Schmökern in den Ferien, ganz nach dem Geschmack der Teenager!

Gabi Schulze